

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, halbjährlich 3,30 Mark, jährlich 6,30 Mark. In Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Verhältnisse) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorrückung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis: Die Kleingespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 25 Pfg. auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigen-Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Herausgeber: Ant. Herrnsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kühle, Groß-Okrilla

Nummer 114

Sonntag, den 28. September 1919

18. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Beleuchtungsmittel-Karten.

Der Bezug und die Abgabe von Leuchtmittel-Karten an Haushaltungen und Untermieter erfolgt nur gegen Beleuchtungsmittel-Karten.

Die Ausgabe der Karten erfolgt

Montag, den 29. September 1919

an Gemeindevorstand (Meldeamt). Anspruch auf Beleuchtungsmittel-Karten haben nur Personen, die an die Gasbeleuchtung angeschlossen sind. Wegen der außerordentlichen Knappheit an Beleuchtungsmitteln muß die Bezugberechtigung scharf geprüft werden. Kartenbezugsausweis-Karten sind vorzulegen.

Die Verbraucher haben sich in der Zeit vom 29. Sept. bis 2. Oktober bei einer Verkaufsstelle unter Vorlegung der Beleuchtungsmittel-Karte anzumelden.

Die Kleinhandlärer haben den Anmeldeabschnitt der Leuchtmittel-Karte abzutrennen und zurückzubehalten und auf der Vorderseite des Stammabschnittes der Leuchtmittel-Karte zur Veranschaulichung ihren Firmensiegel aufzudrucken.

Als Kleinhandlärer sind zugelassen für Leuchtmittel-Konsumkarten „Vorwärts“ und Materialwarenhändler Hermann Kiesel.

Die Kleinhandlärer haben nach Ablauf der Anmeldefrist die abgegebenen Abschnitte nach Farben getrennt zu je 100 Stück zu bündeln und aufzuzählen und in einem Umschlag mit Vermerk bis 4. Oktober an die Gemeindevorstand abzugeben.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 24. d. Mts. hingewiesen.

Ottendorf-Norddorf, am 27. September 1919.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die Verhandlungen über eine mehrheitssozialistische unabhängige Regierungsbildung in Sachsen sind geheitert. Man hat die Mehrheitssozialdemokraten beschloffen, mit der demokratischen Fraktion der sächsischen Volkstammer in Verhandlungen zu treten, zwecks gemeinsamer Regierungsbildung. Die Verhandlungen werden in der nächsten Woche beginnen. Im Volkshaushalt fand eine gemeinsame Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und der Bezirksverbände statt, um zur Frage der Umbildung der Regierung zu kommen. Es wurde folgende Entschliessung angenommen: Die versammelten Mitglieder der Volkstammer und der Landesinstanzen der sächsischen sozialdemokratischen Partei stellen fest, daß der erneute Versuch zur Herstellung einer Regierung mit der unabhängigen sozialdemokratischen Partei an dem Verhalten der Unabhängigen scheitert ist. Das wird nicht widerlegt, sondern bestätigt durch den Versuch der Unabhängigen, in ihrer Antwort die sozialdemokratischen in demagogischer Weise anzugreifen. Der fraktionsvorstand wird nunmehr ermächtigt, im Sinne des Beschlusses der Landesversammlung, die Lösung der Regierungsfrage auf parlamentarischer Grundlage herbeizuführen.

Der Reichswehrminister hat einen besonderen Offizier nach dem Osten geschickt, der ihm täglich Nachrichten über die dortige Lage erstattet. Gegen die Truppen, die sich nach dem Abtransport aus dem Baltikum und Litauen übersehen, werden die schärfsten Maßnahmen angewendet werden.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 27. September 1919.

Nach 34-jähriger segensreicher Amtstätigkeit tritt unser Dorfpfarrer, Herr Werner, in den wohlverdienten Ruhestand. Durch körperliches Leiden war derselbe schon längere Zeit verhindert, seine Amtstätigkeit auszuüben. Mühe und Leid hat der von hier Scheidende in der langen Reihe der Jahre mit seiner Gemeinde geteilt. Vielen war er, zumal in der schweren Kriegszeit, ein treuer Berater und Helfer in Krankheitsfällen, wo die oftmals ärztliche Hilfe nicht zu erreichen war. Am morgenden Sonntag hält unser Pfarrer Herr Werner seine Abschiedspredigt, wo er sich von der Gemeinde zu verabschieden gedenkt. Es ist nicht nur ein Scheiden von der Gemeinde, sondern auch ein Scheiden von Ämte und wünschen wir den in den Ruhestand

tretenden, daß ihm in seinem neuen Wohnsitz noch eine lange Reihe von Jahren glücklicher Anbetung vergönnt sein mögen. — Am 1. Oktober 1919 wird der neugewählte Pfarrer, Herr Pfarrer Graf aus Meerane, hier sein Amt anreten. Deshalb wird am genannten Tage nachmittags 1/4 Uhr im Pfarrhause eine kurze Begrüßungsfeierlichkeit stattfinden, zu der die gesamte Kirchengemeinde herzlich eingeladen wird.

Sehr vom Vorteil wäre es zu bezeichnen, wenn während der Pflasterung der Staatsstraße an der Post ein Schild aufgestellt würde, daß die Richtungen Dresden, Radeberg und Königshardt anzeigt. Für die zahlreichen durchkommenden Geschirre und Autos wäre es wünschenswert, den nahezu zwei Drittel der Geschirre und Autos führt in falscher Richtung, da die abzweigende Verbindungsstraße übersehen wird.

Bin den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschl. der Stadt Radeberg auf die Zeit vom 31. August bis 27. September 1919 ausgegebenen Nährmittellisten werden beliebt: Abschnitt 21 der gelben Karte A mit 375 gr Rindergerstemehl, Abschnitt 21 der roten Karte B mit 375 gr Graupen, Abschnitt 21 der grünen Karte C mit 175 gr Kartoffelsuppe mit Weisflohl, Abschnitt 21 der blauen Karte D mit 125 gr Teigwaren. Die Anmeldung für diese Beileistung hat seitens der Verbraucher spätestens bis zum 29. September in einem Kleinhandels-geschäft zu erfolgen.

Ab 1. Oktober d. J. werden zur Verringerung der für 1919 zu erwartenden Fehlbeträge bei den deutschen Eisenbahnen die Fahrpreise um 50 v. H. erhöht. Die „D. Allg. Ztg.“ schreibt hierzu: Da an dem Grundgesetz festgehalten werden muß, daß ein Staatsbetrieb, wie die Eisenbahnen, sich selbst zu erhalten hat und nicht auf Zuschläge zu verweisen ist, die letzten Endes von der Allgemeinheit durch Steuern aufgebracht werden müßten, bleibt nur übrig, die Einnahmen durch eine Erhöhung der Tarife zu steigern. Der Fehlbetrag z. B. bei den preussischen Staatsbahnen wird auf 3 1/2 Milliarden geschätzt werden, und auch auf den sächsischen Staatsbahnen sind die Ausfälle ganz ungeheuer. Die Erhöhung der Fahrpreise und Gütertarife mußte, um Ausgaben und Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen, durchschnittlich um 100 v. H. der geltenden Tarife bemessen werden. Mit Rücksicht auf die damit verbundene enorme Belastung des Wirtschaftslebens werden die Staatsbahnen aber mit 50 v. H. auszukommen versuchen.

Dresden. Am Freitag nachmittag wurde ein im Hause Leipziger Straße 53 wohnender, etwa 45 Jahre alter Schnittwarenhändler L. beim Ueberstreiten der Leipziger Straße von einem autowärtigen Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Er wurde im Unfallwagen nach dem Krankenhaus Friedrichstadt gebracht.

In der Nacht zum 24. September sind Diebe in eine Villa eingedrungen und haben eine Anzahl silberne Schmuckstücke, Goldkette, Halskette, Ohrring, Taschengeld, Kompostlöcher, Ohrring sowie einen hellgrünen Zivilmantel, einen blauen Sommermantel, einen schwarzen Sommermantel, ein paar schwarze Herrenschuhe, neu beschliffen, fünf große weißleinene Bettlaken gestohlen.

Der Oberjäger Zeiler von der Mineurwerk-Kompanie Nr. 18 hatte im März 1919, als sich seine Truppe in Kowno (Rußland) befand, mit zwei Soldaten zusammen unbefugt an einem litauischen Offizier ein Maschinengewehr verkauft, und zwar für 1000 Mark. Das Geld haben sie aber nicht erhalten. Aus Furcht vor der Strafe haben dann die drei heimlich ihren Truppenteil verlassen und sich nach Deutschland begeben, wo sie alsbald verhaftet wurden. Der in Sacka bei Radeberg geborene Angeklagte ist vom Kriegsgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Gerichtsherr legte dagegen Berufung ein, weil nicht auch auf Degradation erkannt worden war. Das Oberkriegsgericht in Dresden verwarf aber das Rechtsmittel mit der Begründung, daß sich der Angeklagte infolge der allgemeinen Verwirrung, die nach der Revolution eingetreten ist, nicht so recht der Tragweite seiner Handlungswelt bewußt gewesen sein mag.

Reinhardtsgrimma. Einen recht empfindlichen Schaden erlitt ein hiesiger Schneidmüller, dessen Geschäft Einbrecher in der Nacht zum 20. September erdrachen und eine große Menge neuer und gezeigener Herrenkleiderstücke, sowie Anzüge, Ueberzieher und Futterstoffe von großem Werte daraus stahlen.

Wie das Reichsverwertungsamt Heeresgut „verwertet“. Bei Beginn der Demobilisierung hatte das Reichsverwertungsamt über schätzungsweise 2 500 000 Quadratmeter Dachpappe zu verfügen. Diese Dachpappe lagerte bei den Fabrikanten zur Verfügung des preussischen Ingenieurkomitees. Zu ihrer Herstellung waren den Fabrikanten Rohpappe und Teer zu Preisen geliefert worden, die bedeutend unter den Marktpreisen lagen. Das Ingenieurkomitee forderte die einzelnen Fabrikanten auf, die Mengen Dachpappe, die auf Grund der abgeschlossenen Verträge fertiggestellt und abzuliefern waren, anzugeben. Ein Teil der Fabrikanten kam diesem Ersuchen nach, ein anderer Teil nicht. Das Ingenieurkomitee überwies nunmehr die ganze Angelegenheit dem Reichsverwertungsamt zur Abwicklung. Das Reichsverwertungsamt wurde mehrfach darauf aufmerksam gemacht, welches wertvolle Objekt es damit in Händen habe. Es schenkte jedoch diesen Hinweisen keinerlei Beachtung, brachte es vielmehr fertig, den Fabrikanten, die ihre Dachpappe nicht zur Verfügung gestellt hatten, den freien Verkauf zu gestatten. Damit hat das Reichsverwertungsamt den Fabrikanten einen Millionenverdienst, der eigentlich dem Reiche gehört, zugewiesen, denn nach den bestehenden Verträgen hätte das Reichsverwertungsamt das Recht gehabt, die Dachpappe zum Preise von 50 Pfg. pro Quadratmeter zu übernehmen. Der heutige Marktpreis für den Quadratmeter beträgt 1,50 M. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß das Reichsverwertungsamt von keinen Siedlungen und sonstigen gemeinnützigen Gesellschaften täglich Anfragen nach Dachpappe erhält. Anstatt diese nun zu beantworten und die Fabrikanten anzuhalten, ihren Lieferungsverpflichtungen nachzukommen, verzichtet das Reichsverwertungsamt auf die Berücksichtigung dieser gemeinnützigen Gesellschaften und läßt es zu, daß Fabrikanten große Gewinne, die eigentlich dem Reiche gehören, einstecken. Dieses Verhalten wird sich noch besonders rächen, wenn erst für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Nordfrankreich Dachpappe angefordert wird. Dann wird das Reich diese Dachpappe vielleicht zum Preise von 2 Mark pro Quadratmeter kaufen müssen, während es die Ware, wenn das Reichsverwertungsamt umsichtig und zweckentsprechend gehandelt hätte, mit 50 Pfg. pro Quadratmeter hätte haben können.

Reisen. Ein Unfall ereignete sich vorgestern nachmittag in der fünften Stunde in Niederwartha beim Anlegen des von Dresden nach Reichen fahrenden Personendampfers dadurch, daß eine besser besetzte Dame beim Aussteigen vom Verbindungsteg in die Elbe stürzte und sofort im Wasser verschwand. Dem sofort nachspringenden Steuermann des Schiffes gelang es, die Frau zu retten und an Land zu bringen. Der Steuermann hat damit die zehnte Person vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Hohenstein-Ernstthal. Das Graben nach Serpentinstein wird jetzt in erweitertem Umfange in den früheren Eisenhöhlen im Langenberger Walde betrieben, und zwar von je einer Firma in Böhlitz und Gaitzsch. Es ist damit schon eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigt, die neue Serpentinlager entdecken. Der Stein wird zu Grabmonumenten und Wirtschaftsgegenständen benutzt.

Mühltröppel. Beim Fischen eines Teiches hier wurden die Leichen dreier Kinder gefunden. Die Kindesmütter sind ermittelt worden.

Seyer. In den Streik eingetreten sind wegen einer ablehnenden Lohnforderung die Arbeiter in der hiesigen sächsischen Waschküchelfabrik.

Meerane. Hier wurde ein Gauner verhaftet, der sich unter dem Namen eines Affessors Dr. Herbst in einem hiesigen Hotel einlogiert hatte. Er hatte am 1. September bei einer Militär-Kassenverwaltung in Frankfurt a. O. 45 000 Mark unterschlagen, von den er bereits 10 000 Mark verausgabt hatte. 35 000 M. wurden bei ihm noch vorgefunden.

Zwickau. Beamten der Chemnitzer Heerespolizei ist es gelungen, eine Diebesbande festzunehmen, die seit Jahren auf dem hiesigen Güterbahnhof zahlreiche Diebstähle verübt hat. Eine ganze Anzahl unterer Eisenbahndiensteter und Arbeiter kam zur Haft. Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnungen wurden große Mengen der gestohlenen Waren, Kleiderstoffe, Wäsche, Schuhwerk, Nahrungsmittel usw. im Werte von vielen Tausenden vorgefunden.

Verteilungen des Lebensmittelamtes.

Abgegeben wird: Margarine, 1 Stk für 2 Personen und von Montag ab 50 gr Schmalz.



Aus den Geheimarchiven.

Der entscheidende österreichische Minister.
Die Wiener Presse veröffentlicht das Protokoll des Ministerrates vom 7. Juli 1914, aus welchem hervorgeht, daß die kaiserliche Regierung den Krieg begonnen hatte. Graf Berchtold erklärte, daß der Moment gekommen sei. Serbien durch eine Kräftigung für immer unschädlich zu machen. Ein solcher entscheidender Schlag könne nicht ohne diplomatische Beratungen geführt werden und deshalb habe er mit Berlin Fühlung genommen. Die Besprechungen in Berlin hätten zu einem sehr befriedigenden Resultat geführt. Sowohl Kaiser Wilhelm als Reichsmann Holtweg haben für den Fall einer kriegerischen Verwicklung mit Serbien die unbedingte Unterstützung Deutschlands mit allem Nachdruck ausgesprochen. Bezüglich Italiens und Rumaniens sei es besser, zu handeln und etwaige Kompensationsansprüche abzuwarten. Er sei sich klar darüber, daß ein Krieg mit Serbien den Krieg mit Russland zur Folge haben müßte. Wir müßten aber unseren Gegnern zuvor kommen.

Der damalige ungarische Ministerpräsident Graf Tisza äußerte verschiedene Bedenken, während Graf Berchtold auf dem Krieges unbedingt beharrte. Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh trat unbedingt für den Krieg ein und meinte, es sei jetzt eine psychologische Situation geschaffen, welche seiner Ansicht nach unbedingt zum Krieg hindrange. Graf Stürgkh verlangte, man möge prinzipiell beschließen, daß es zum Krieg kommen soll und wird. Der damalige gemeinsame Finanzminister Bilinski trat ebenfalls für den Krieg ein und meinte, daß dieser das einzige Mittel sei, eine endgültige Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die großserbische Idee eine Zukunft habe oder nicht. Graf Tisza ärgerte sich immer, während der Kriegsausbruch für den sofortigen Krieg eintrat und verlangte, daß Serbien zwar verkleinert, aber mit Rücksicht auf Russland nicht ganz vernichtet werden dürfe. Die Donau sollte strategisch nicht einengen und die serbische Krone einem europäischen Fürsten gegeben werden. Weiter müsse ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis des verkleinerten Königreiches Serbien zur Monarchie in militärischer Hinsicht herbeigeführt werden. Graf Tisza warnte vor einem Weltkrieg, während Graf Berchtold erklärte, man müsse sich handeln und unannehmliche Forderungen an Serbien stellen, die von diesen abgelehnt werden müßten, damit eine radikale Lösung im Wege des militärischen Eingreifens notwendig sei.

Aus dem weiteren Inhalt der Schrift geht die bedeutende Tatsache hervor, daß Deutschland keine Schuld an dem Ausbruch des Krieges trifft. Österreich hat unter Leitung Berchtolds bewußt und systematisch auf den Krieg hingewirkt und Deutschland ist, getreu seiner Bundespflicht, ihm gefolgt, teilweise sogar ohne Kenntnis bedeutender Tatsachen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Städte- und Steuerwesen. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung unter anderem mit dem geplanten Landes-Steuererhebungsgesetz und der Reichseinkommensteuer. Die Hauptfrage sei, daß den Gemeinden vom Reich entragene Steuern belasten werden, in erster Linie die sogenannten Ertragsteuern (von Grund und Boden, Gebäuden, Gewerbe usw.) sowie gewisse Verkehrssteuern (Wertzunachs-, Vermögenssteuer usw.), und daß die Gemeinden ebenso wie die Mitgliedstaaten an dem Ertrage gewisser großer Reichsteuern ausreichen beteiligt werden. Die Zahl dieser gemeinsamen Steuern sei aus praktischen Gründen möglichst zu beschränken, und zwar auf die Grunderwerbs-, Umsatz- und Einkommensteuer sowie die die letztere ergänzende Vermögens- und Nachlasssteuer. Der Verteilungsmäßig für diese Steuern müsse gleichmäßig festgelegt werden.

Worte und die Gegenrevolution. Der Reichswehrminister Noske äußerte sich zu der angeblichen Gefahr einer Gegenrevolution dahin, daß seiner festen Überzeugung nach jeder derartige Versuch von vornherein scheitern müßte an dem entschlossenen Widerstand der großen Mehrheit des deutschen Volkes. In dem Augenblick, in dem verflucht würde, die alten Zustände wieder herzustellen, würde sich die Arbeiterklasse, der größte Teil des Vürgertums und der Beamtenstand wie ein Mann erheben, und die Reichswehr spränge auseinander wie Glas, das man an die Wand wirft. Das wissen auch die

Reaktionäre. Unsere Parteigenossen sollten, schloß Genosse Noske, etwas mehr Courage zeigen, mehr kaltes Blut bewahren und sich nicht bei jeder Gelegenheit ins Vorkorn jagen lassen.

Zur Einsicht in die Personalakten hat das preussische Staatsministerium beschlossen, den Beamten und mit ihrer Genehmigung auch dem Vorsitzenden des für sie zuständigen Beamtenvereins die Einsichtnahme in ihre bei der Dienstbeurteilung geführten Personalakten zu gewähren, soweit diese nach dem 1. Oktober 1919 angelegt sind. Die bis dahin geführten Personalakten sämtlicher Beamten sind mit dem 30. September d. J. zu schließen. Soweit sich in den Akten Geschäftsakte, die nach dem 9. November 1918 vollzogen sind, befinden, sind diese zu entfernen und in die neuen Personalakten der Beamten zu übernehmen.

Der Entwurf eines Gesetzes über den vordereitenden Reichswirtschaftsrat, der durch eine Mitteilung des Reichswirtschaftsministers Schmidt in der Nationalversammlung angekündigt worden ist, ist inzwischen fertiggestellt worden. Er wird in den nächsten Tagen dem Gegenstand von Besprechungen der zuständigen Ressorts bilden. Als zur Schaffung des in der Verfassung vorgesehenen endgültigen Reichswirtschaftsrats ist für den vordereitenden Reichswirtschaftsrat ein weitgehendes Mitwirkungsrecht bei der Ergebung und beim Erlaß gewisser grundlegender Verordnungen vorgesehen.

Der vorbereitende Reichswirtschaftsrat wird in seiner Zusammensetzung den Interessen aller Volksschichten, sowohl der produzierenden wie der konsumierenden, ausgleich Rechnung tragen und nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengesetzt sein.

Belgien.

Deutschlands „Müllerei“. Aus einer Kammeranfrage an den belgischen Kolonialminister geht hervor, daß ein belgischer Beamte im Kongo von einer Rumpfschiff im Innern des Landes, zwecks Einhebung von Steuern, ungefähr hundert Steuerpflichtige, die er „sein Jagdwild“ nannte, als Gefangene mitbrachte. Das Gefängnis, in das er die Eingeborenen sperrte, war so klein, daß bis zum nächsten Morgen 40 der Gefangenen den Erstickungstod fanden. Dem Beamten ist nichts geschehen.

Amerika.

Wissen ausgehoben! Wilson bleibt in San Francisco eine Rede, in deren Verlauf er infolge des Willens seiner Redner zweimal zu Unterbrechungen gezwungen war, konnte keine Rede jedoch vollständig beenden. Wilson behandelte bekanntlich die für den Westen so wichtige Schantungfrage und stellte dabei die Frage, ob es Lug wäre, wegen Schantung einen neuen Krieg zu beginnen. Denn ein Krieg sei das einzige Mittel die sofortige Rückgabe Schantung zu erzielen. Es wären auch nicht die chinesischen Rechte, die Japan gegeben worden seien, sondern deutsche. Japan habe sich feierlich verpflichtet, auf seine souveränen Ansprüche auf Schantung zu verzichten.

Berlin. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die neue preussische Verfassung seinen Präsidenten der Republik Preußen vorsehen.

Wien. Die Franzosen erklären, fortan die wachsende Resistenz der Landwirtschaft bei der Abhebung von Getreide und Kartoffeln an den Kommunalverband als ersten Widerstand gegen die Belastungstruppe behandeln zu wollen.

Soziales Leben.

Der Arbeitsminister für Städtische. Der für die ganze deutsche Industrie und Arbeiterschaft bedeutungsvolle Streikfall zwischen der Automobilfabrik Daimler in Braunschweig und ihrer durch die wegen Ablehnung der Akkordarbeit herbeigeführte) Stilllegung der Fabrik arbeitslos gemordenen Belegschaft ist jetzt durch das Eingreifen des Reiches in ein neues interessantes Stadium getreten. Das Reichsarbeitsministerium hat auf Grund des § 22 Abs. 2 der Reichsverordnung über Tarifverträge vom 23. September 1918 ein Schlichtungsverfahren übernommen, da es sich um einen gerichtlichen Fall im Sinne des Reichsgerichtes handelt. Der Braunschweiger Regierung wurde der Schlichter durch die Reichsregierung telefonisch übermittelt. Der Schlichtungsausschuss erklärt sich dahin, daß die Kündigung an die Arbeitnehmer seitens der Firma Daimler am 8. August mit vierzehntägiger Kündigungsfrist als ordnungsmäßig anzusehen ist. Eine

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- * Auf Grund eines privaten Abkommens liefert das Rheinisch-westfälische Kohlenondikat monatlich 600 000 Tonnen Kohlen an Frankreich.
- * Für den österreichischen Abstammungsbezug wird eine deutsche Volkszeitung gebildet.
- * Zum preussischen Staatskommissar für Volksernährung wurde Unterstaatssekretär Peters ernannt.
- * Die Stadtverwaltung von Frankfurt a. M. genehmigt die Errichtung einer Niederlassung der Jesuiten.
- * Die Franzosen machen in Deutschland große Einkäufe, die Deutschland das einzige Land ist, in dem die französische Valuta über Bari fließt.
- * Aus England treffen jetzt täglich 6 bis 7 Dage mit deutschen Kriegsgefangenen ein.
- * Oberst Reinhard und Admiral v. Trotha sind auf die Verfassung verurteilt worden. Ersterer verurteilt alsdann in gleicher Weise sämtliche Offiziere.
- * Die Meinung, daß in Vorkriegszeiten die alle Verwaltungen wieder eingeleitet sei, wird neuerdings bestritten.
- * Bei den Rostfahrschiffen in den Städten der Provinz Braunschweig haben die Unabhängigen eine Niederlage erlitten.
- * Die Staatsanwaltschaft in München hat wegen eines neuen Geleimordprozesses das Verfahren eingeleitet.
- * Die Entente hat die Stadt Finnme den Italienern zurückgegeben; der Hafen bleibt unter Verwaltung des Völkerbundes.
- * Die Volkswirtschaften haben in Sibrien gegen den General Koltchak eine Niederlage erlitten.
- * In Amerika haben 24 Eisenarbeiter-Gewerkschaften beschlossen, für den Achtstundentag in den Streik zu treten.
- * Die Entdeckung großer Goldfelder in Westaustralien wird amtlich bestätigt.

geltensmäßige Form der Stücklohnarbeit sei an sich nicht nur wirtschaftlich berechtigt, sondern auch nicht unmöglich.

Vergeltung.

Unter 4-Mitarbeiter schreibt:

Das Wort „Aug um Auge, Zahn um Zahn“ ist die Reinkarnation, dem unvollkommenen irdischen Wesen gemessen. Es ist die positive Umkehr des Satzes: „Was du nicht willst, das man dir tu“, das „Ist“ auch keinem andern zu. Vornehme und edle Charaktere weisen die Forderung „Aug um Auge“ selbst im Privatleben zurück und halten sich an die Lehre und das Leben der Gesessenen, der den Feinden vergab. Doch das Volk der Gesamtheit hat das unbedingte Gefühl: Wer mich leidet, dem antworte ich mit einer Gegenleistung. Wer mir einen wertvollen Gegenstand zerbricht, dem antworte ich ebenfalls einen wertvollen Gegenstand zerbrechen, wenn mein Kind schlägt, dessen Kind schlage ich (obwohl es unerschuldig ist); wer geldet hat, muß geldet werden. Gebändig ist dieser Urtrieb der Vergeltung von Aug um Auge, Zahn um Zahn durch das Gesetz. Nüchtern ist die Notwehr das man nicht selbst die Strafe vollziehen, wird in die Hand unparteilicher Richter gelegt. Urteil wird gesprochen nicht in der Leidenschaft, sondern nach Ablauf einer Frist, in der die Besonnenheit zurückgekehrt ist. Die Todesstrafe ließ bestehen, das steht auf der Seite des Richters, der auf das Verhängnis die Todesstrafe abzusprechen, erwiderte, die Herren Richter sollten vorangehen und den Umgang damit machen.

Eine Probe von dem unaufrichtbaren Vergeltungsgedahl haben wir nach der Revolution erlebt. Sozialdemokratie war bisher grundsätzlich für die Abschaffung der Todesstrafe eingetreten und hat Grundas aus ihrem Esurter Programm noch nicht verstrichen. Daß sie, als sie zur Regierung gelangte, während der Spartakusunruhen es zuließ, daß Revolutionäre, Brüder an die Wand gestellt wurden, ist ein Verstoß gegen ihren Standpunkt aus zu verzeichnen. Auch die Abschaffung der Todesstrafe lassen Ausnahmen zu. So haben die deutschen Grundrechte 1848 die Todesstrafe für die geschäft erklärt, ausgenommen, wo das Kriegsgesetz sie vorschreibt oder das Seerecht bei Meutereien im

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langenmaier (Nachdruck verboten.)

Adalbert hatte diesem Erben eine Weile zugehört, aber endlich wurde er ungeduldig. Er meinte es endlich mit seiner Arbeit. Wenn er abends müde und hungrig, aber frisch und voll neuer Pläne für die Zukunft ins Zimmer trat, lag Märchen, umgeben von den drei Damen, auf dem Sofa. Das mußte aufhören.

Er sprach mit dem Arzt und bat um Auskunft über das Leiden seiner Frau.

Dr. Meyer hatte seine Eigentümlichkeiten, das wußte jeder mann; besonders sagte man ihm große Grobheit nach. Aber er war ein tüchtiger Arzt, und wer wirklich krank war, verlangte nach ihm und konnte ihn nachher nicht genug rühmen.

Märchen liebte ihn gar nicht, und ihre Mutter sprach oft davon, es wäre besser, einen Professor aus Berlin kommen zu lassen, als sich auf einen ganz gewöhnlichen Bandhoffer, der noch dazu grob und unfreundlich wäre, zu verlassen.

Sie war aber viel zu träge, um die Sache zu ändern, deshalb blieb es, wie es war.

Als Adalbert nun erkrankt um Auskunft bat — es war nach einem kurzen Besuch, den Dr. Meyer den Damen abgehandelt hatte — sah der Arzt erst einmal über seine Brille weg, dem Fragenden scharf ins Gesicht.

Wollen Sie die Wahrheit hören?

Ja gewiß, Bitte.

Ein bißchen mehr Arbeit und viel weniger alte

Belber. Dann ist Ihre Frau gesund, lieber Herr von

Senzke. Empfehle mich.

Adalbert war so erstaunt, daß er zuerst nicht wußte, was er sagen sollte. Dr. Meyer sollte sich näher erklären, jedenfalls nicht so schnell weggehen, wie er vorzubeden schien, darum bat er: Wollen Sie doch noch ein Weilchen. Ich möchte gerade frühstücken, und wir könnten zusammen ein Glas Wein trinken.

„Danke ergeben. Habe gar keine Zeit. Da ist in Klingtal eine Arbeiterfrau verunglückt. Die Frau Gläufig macht zwar die Sache auch ohne mich — eine Brodtkran, Herr von Senzke — überhaupt die Gläufigs, es ist eine Freude, daß die in die Gegend gekommen sind. Das wäre was für Ihre Frau Gemahlin. Es steht ja mancher an, vielleicht auch mal was Gutes. Also ich muß nach Klingtal. Und für Ihre Frau — wie ich schon sagte: Ein bißchen mehr Arbeit und viel weniger alte Belber. Empfehle mich.“

Am nächsten Tage bat Adalbert seine Frau, mit ihm nach Klingtal zu fahren.

Wir sind den Gläufigs schon lange einen Besuch schuldig. Entschliche dich und komme mit“, bat er. Er botte sich den Hals des Kleides zu Herzen genommen. Ein bißchen mehr Arbeit wünschte er auch bringend für Märchen, das mußte aber erst später kommen. Zuerst sollte sie aufstehen und merken, daß sie gesund sei. Dann konnte man hoffentlich daran gehen, den ersten Teil von Dr. Meyers Verordnung zu befolgen, mit dem zweiten würde es freilich schwieriger sein.

Wenn man krank ist, kann man doch keine Besuche machen“, sagte Märchen mit ängstlichem Gesicht.

„Ja, glaube, daß du jetzt wieder gesund und kräftig bist. Hast dich doch so schön gepflegt und erholt, mein liebes Märchen.“

Er strich mit der Hand über ihr Haar und sagte lächelnd hinzu: „Du siehst auch schon wieder so hübsch aus, wie vor deiner Krankheit.“

Märchen lächelte auch und schlug die Decke zurück, mit der sie froh doch reichlich geheizten Zimmers bedeckt gewesen war.

Adalbert freute sich. Die Sache war viel leichter, als er gefürchtet hatte. Er hatte einen guten Zeitpunkt gewählt; Frau Märchen war in eine Patience vertieft; wenn sie aufging, waren die neuen Tropfen besser als die alten. Sie war sehr gespannt darauf, was das Orakel verkünden würde. Tante Paulchen hatte eine Sendung Bänder und Spitzen erhalten und wählte daraus einiges zum eigenen

Wäsche. Welche Damen schätzen sind erste nicht auf

Märchen. Und wenn Adalbert mit seiner Frau allein redete, dann — das wußte er ganz bestimmt — dann sprach alles gut. Märchen war sehr verständig; sie war sehr gut durch alles viel Liebe und Anglichkeit verwöhnt worden. Früher war sie ganz anders gewesen. — Wie schön die erste Zeit in Oberlin gewesen, bis die Tanten kamen! Überhaupt diese Tanten! Der Dr. Meyer hatte recht. Weniger alte Belber. Schade, daß er diese Ordnung nicht ebenso wie eine andere Augen veränderte konnte.

Märchen war jetzt aufgestanden, und schlang den Arm um sie, sie begleite dich in dein Zimmer, dann du dich ausziehest. Mach dich nur recht lieblich. Ich möchte dich noch mal wieder anders sehen, als in dieser langweiligen Morgenrod. Frau Gläufig soll sich über die hübsche Nachbarin wundern. Und du wirst leben, Märchen, ich bin ein bißchen Gesellschaft tut dir gut, immer im Zimmer, ist langweilig.“

Josephine war jetzt von einer anderen Seite ins Zimmer getreten.

Soll das etwa ein verfehlter Vorwurf für uns sein? fragte sie mit scharfer Stimme. „Ich kann nur sagen, trifft und nicht. Wir haben unsere Hauslichkeit aufgegeben, als wir hien, daß Märchen unserer bedurste. Wir wollten ihr treulich Gesellschaft und tun für sie, was wir konnten. Wenn sie sich trotzdem nicht wohl fühlt, dann wird es wohl an einem anderen liegen.“

Adalbert schloß die Augen.

Wie kann man eine harmlose Äußerung so falsch verstehen“, sagte er.

Frau Märchen hatte ihre Patience beendet und stand auf. Sie leuzte.

Wenn ich denke, wie einsam ich als junges Frau war, sagte sie. Den ganzen Vormittag war mein armer Mann im Dienst. Und dann war ich immer elend. — Mein Märchen soll es besser haben. Solange ich lebe, soll sie nicht so einsam und verlassen sein. Ich leiste ihr Gesellschaft. Eine Mutter ersetzt alles für ihr Kind. Ich leiste ihr



igant.
iefert das
000 Tonnen
eine deutliche
Kernabtrag
gemeinliche
Einkäufe, die
transatlantische
auf die
alsdann in
Verwaltung
er Personal
Wiederher
beiden ein
teilt.
allern
des Bisher
den Gemein
schaffen be
treten.
krallen
sich nicht
t unklar.

Während der Spartakuswirren herrschte aber das Kriegsgesetz, das Standrecht. Als jedoch die bayerische Regierung zusammengebrochen war, wurde über einen ihrer Führer, Herrn Leinwands, in neuestem Verfahren (wenn auch von einem Ausnahmegericht), das Todesurteil ausgesprochen. Die sozialdemokratische Regierung hat trotz kurzer Programm von dem Recht der Vergeltung keinen Gebrauch gemacht. Die Arbeiter Berlin waren damals wegen der ausgeschlagenen Vergeltung und der sofort vollzogenen Vollstreckung des Todesurteils in einem 24 stündigen Proteststreik eingetreten. Damals entschuldigte sich Ministerpräsident Hoffmann damit, daß er fern von München gewesen sei und nicht rechtserreicht werden konnte. Er hatte die unabweisbare Empfehlung, daß durch die Diktatur Leinwands ein Fundamentallag der sozialdemokratischen Weltanschauung verletzt worden sei. Daher der Drang zur Entschuldigung. Anders bei dem Todesurteil, das über sechs der 16, zum großen Teil verkommenen Menschen wegen der Ermordung der Münchener Weissen gefällt worden ist. Die Minister rietten man sich nicht in Anklänge. Der bayerische Minister trat sofort nach Verkündung des Todesurteils zusammen; er war gezwungen, sich binnen 24 Stunden zu entscheiden, weil nach den Bestimmungen des Volksgerichts, eines Ausnahmegerichts, die Todesstrafe innerhalb dieser kurzen Frist vollstreckt werden muß. Der Minister trat nun nachmittags bis gegen drei Uhr nachts! So schwer wurde ihm der Entschluß. Doch er kam zu dem Ergebnis, daß mit folgenden Worten bekanntgegeben wurde: „Das Ministerium hat sich nicht veranlaßt gesehen, von seinem Vergeltungsrecht Gebrauch zu machen.“

Nach der Exekution in Stadelheim.
Über die Vorgänge bei und nach der Exekution im Gefängnis zu Stadelheim liegt uns der nachstehende Bericht vor:
Nachmittags um vier Uhr trat im Hofe des Gefängnisses Stadelheim in München das Hinrichtungskommando zur Vollstreckung des Urteils an. Die zum Tode Verurteilten wurden herausgeführt und die Erschießung ordnungsgemäß durchgeführt. Am 1. März war den Delinquenten eröffnet worden, daß der Minister hat von seinem Vergeltungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Daraufhin haben alle umgehenden Ansuchen. Die Angehörigen hatten bereits im Laufe des Vormittags die Verurteilten besucht. Die Verurteilten waren, mit Ausnahme des Hauptangeklagten Fritz Seidl, völlig gebrochen.
An der Erschießung waren besonders zuverlässige Truppenkommandeure, doch hatten sich aus allen Teilen der Reichswehr des bayerischen Kontingents Leute zur Vollstreckung des Urteils bereit erklärt, ein Zeichen der Erregung, welche sich bei der gesamten Bevölkerung angesichts der Ergebnisse der Verhandlungen bemerkbar machte. Alle wichtigen Punkte der Festung waren durch Militärabteilungen besetzt. Extrablätter über sonstige Bekanntmachungen über die Hinrichtungen waren nicht herausgegeben. Als die Urteilsvollstreckung nach 5 Uhr beendet wurde, nahm die Bevölkerung in allen Teilen mit Verdrückung auf.
Gedächtnis eines spartakistischen Anführers.
Von der Münchener Polizei wurde am Dinstagmorgen ein Mann festgenommen, bei dem man einen genau ausgearbeiteten Plan über die beabsichtigte Einnahme Münchens durch Spartakisten fand. Dieser Plan bestimmt u. a. daß nach Einbruch der Dunkelheit in den in der Nähe liegenden Kellern sich Gruppen von Spartakisten einschleichen sollten. In aller Frühe, zu einer Zeit, in der die Soldaten in den Kellern noch schlafen, in die Kellern einzudringen und die Mannschaften zu überfallen. Wer Widerstand leisten sollte, wird erschossen, ebenso alle Offiziere und widerstrebende Zivilisten.
Die Polizeidirektion teilt mit, daß der Verhaftete sich als Kommunist bezeichnet und einen Aufwands auf den Namen Hauptmann der Reserve Karl Ewald vorweist. Bei seiner Vernehmung gab er an, der Schriftsteller Karl Oetle aus Dagen (Westf.) zu sein.
Er habe sich im Januar d. J. bei der Reichswehr gemeldet. Am 1. Juli habe er als Leutnant und Kompanie-

führer im Freikorps Dohna in Schlesien Dienst getan. Nachdem der Vertrag entbunden wurde, sei er verhaftet und in das Gefängnis Frankfurt a. O. gesteckt worden, aus dem er mit einem Goldarbeiter Hofel entwich. Nach Ankauf eines Heiles wandten sich die beiden Flüchtlinge an die radikalen Weissen Münchens, von denen sie Unterstützung wurden. Bei Delle wurden außer dem Hinrichtungsplan noch mehrere Schriftstücke beschlagnahmt, u. a. mehrere Exemplare einer kommunistischen Behauptung und das Manuskript eines von Angriffen gegen die Regierung strotzenden Aufrufs.

Von Nah und fern.

Vom 1. Oktober ab geltende Neuerungen bei der Post bestimmen, daß fortan alle Postsendungen, mit Ausnahme der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe und Postkarten, freikemacht werden müssen. Für die Befreiung von gewöhnlichen, Wert- und Einschreibepaketen und Briefkästen, sowie für das Abtragen der Postanmeldungen nebst den Geldbeträgen wird keine Gebühr mehr erhoben. Mit Ausnahme der Eilsendungen und der Zeitungen fällt also Postgeld für alle Sendungen fort. Postabholer haben eine jährliche Pachtgebühr von 6 Mark vierteljährlich voranzuzahlen, wenn sie ein besonderes Fach des Ausgabebezirks bei der Postanstalt eingeräumt erhalten. Wer nur Zeitungen abholt, ohne daß dazu ein besonderes Fach beansprucht wird, hat eine Ausgabegebühr in Höhe der Hälfte des Zeitungsbestellgeldes für die Dauer der Bezugszeit im voraus zu zahlen. Bei den Paketen ist der Name und Wohnort und Wohnung des Absenders anzugeben; in das Paket obenauf ist eine Abschrift der Adresse zu legen. Dies ist jetzt eine Zwangsvorschrift. Wird sie vom Absender nicht beachtet, so hat er die daraus entstehenden Nachteile zu tragen. Jedem Paket muß eine Paketkarte beigegeben sein. Die bisherige Postkarte, mehrere Pakete an denselben Empfänger mit einer Paketkarte zu verbinden, ist danach aufgehoben.

Der Reichstagspräsident trat in Berlin zu einer Tagung zusammen. Wina 600 bis 700 Vertreter waren erschienen. Einen wesentlichen Teil der Verhandlungen bildete eine Aussprache über die Kommunalisierung. Egidius Dr. Faske streifte zunächst das Problem einer Verstaatlichung der Rind- und Wänsche dann die Kommunalisierung von Abdeckereien, Stellenvermittlungsanstalten, Privatparzellen und Anstalten ausgehend zu sehen. Energisch wandte er sich gegen die Kommunalisierung des Lebensmittelhandels.

Mißhandlungen von Reichssoldaten auf der Leipziger Messe. Zwei über den Leipziger Reichstag gehende Landjäger wurden von der Menge mit „Koblenpumpen“, „Kosle-Dumbe“ beschimpft. Als sich die Jäger das verboten, wurden sie angegriffen und konnten nur mit Mühe von einem Schutzmann in der Nachhut in Sicherheit gebracht werden. Zwei andere Landjäger, die sich ihrer Kameraden annahmen, wurden von der aufgeregten Menge schwer mißhandelt, und es wurde auch versucht, sie in die Käfer zu werfen. Einer blieb blutend auf der Herabführung liegen, der zweite wurde tatsächlich in den Fluß gestoßen und mit Steinen beworfen. Erst weiteren hinzukommenden Landjägern gelang es, die schwer Bedrückten zu befreien und auch den in die Käfer gestürzten Soldaten zu retten.

Verfälschte Riefenschreibung mit Seereschiffen. Auf dem Güterbahnhof Berlin-Tempelhof trat eine große Sendung von Zigaretten als Seereschiff auf Grund von Riefenschreibungen ein, deren Fälschung nachträglich festgestellt wurde. Die Schieber sind ein Kaufmann, ein Kommissionsärzter, ein Einkäufer des Reichswirtschaftsministeriums, ein Hauptmann und dessen Freundin, die Gattin eines verstorbenen Oberleutnants. Die Zigarettenladung, die einen Wert von etwa 200.000 Mark hat, wurde beschlagnahmt. Es besteht der dringende Verdacht, daß an der Fälschung der Riefenschreibung und an der ganzen Schiebung eine Reihe von Proviantants- und Seereschiffen beteiligt ist.

Schülerrevolution wegen eines Lehrerelbstmordes. Der Direktor des Frankfurter Lehrerseminars, Dr. Wilhelm Stumpf, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die verurteilten, soll die Tat damit in Verbindung stehen, daß Dr. Stumpf ein Gerichtsverfahren gegen ein anderes Mitglied des Lehrerkollegiums anstreifte. Bei einer Untersuchung der Angelegenheit durch den Provinzialratrat Geheimrat Marquard soll Stumpf die Bemerkung für seine Anklagen lautlich geäußert sein. Die Schülerschaft, bei der Stumpf sehr beliebt war, geriet in hohe Erregung. Sie trug die Leiche Stumpfs ins Seminar und hielt bei ihm die Totenwache. Als die Leiche zur Bahn geschafft

wurde und die Kirche das Glockengeläut verweigerte, ließen die Schüler die Glocken von Seminarkirchen läuten. Die Schüler verlangten die Abhebung des Direktors und des von Stumpf angeklagten Lehrers und brachen mit Streik. — Nach einer Lesart soll Stumpf vor einiger Zeit sich politisch der Sozialdemokratie angeschlossen haben.

Bremserkutschen. Bei einem Übungsabfahren der englischen Befehlstruppen explodierte eine Mine. Drei englische Soldaten wurden sofort getötet, zwölf andere wurden schwer verletzt, von denen bereits vier gestorben sind.

M. Stabach. Bei der holländischen Spionage hat sich ein Fehlbetrag von 400.000 Mark ergeben, davon 60.000 Mark durch Unterschlagung.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein fälscher Kasse des Generals v. Verom-Borbeck hat hier zahlreiche Schwandbelegen ausgestellt, indem er sich einmal den Namen eines Rittergutsbesitzers Joachim v. Lettow-Barbed auf Schloß Lannan, Kasse des Generals, in anderen Fällen Titel wie Reichsminister Dr. v. Götter, Freiherr v. Stamm, Regierungsrat v. Thiedemann, Kommerzienrat Kemmler beilegte. Es gelang ihm, Firmen wie Berlin, Verlog u. a. um Hunderttausende zu pressen, die seine Fälschungen ausführten. Vor Gericht wurde der Angeklagte als ein angeleglicher Kaufmann Siegmund v. Jarantowski festgehalten, der wegen Betrugs, Landbesitzens, Betrugs, Diebstahls schon mit etwa zehn Jahren Gefängnis und Zuchthaus verurteilt ist. Das Gericht erkannte gegen v. Jarantowski auf 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen die als Schlichter mitangeklagten Gebrüder Ulrich auf 6 Monate und Stadler auf 3 Monate Gefängnis. — Der alte Gaunertitel, mit fälschenden Urteilsurteilen und Titeln vorzugehen, scheint für viele Geschickliche noch immer unwiderstehlich zu sein.

München. Der Schauspieler Lopp, der während der Münchener Märsche eine leitende Stellung im Ministerium für soziale Fürsorge bekleidete und mit einer Summe von 457.000 Mark, die er im Auftrag der Reichsregierung zur Ausbildung von Lehren in das oberrheinische Grenzgebiet bringen sollte, flüchtete, wurde von dem Münchener Landgericht zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und vier Monaten verurteilt.

Vermischtes.

Was alles verfilmt wird. Eine Berliner Filmfabrik kündigt die Verfilmung von Spielhagens Roman „Problematische Naturen“ an. Wer den Roman kennt, wird sich sofort schütteln lassen, daß dieser Film von recht problematischem Werte sein dürfte. In Frankreich wird ein großer Propagandafilm hergestellt, dessen Stoff eines der letzten großen Romanwerke Emile Zolas bildet, sein Roman „Arbeit“. Ob die französischen freiwilligen und unwilligen Arbeitslosen nun wirklich „arbeiten“ werden? ... Eine andere französische Filmfirma verfilmt das Leben der Jungfrau von Orléans. Dieser Film soll alles bisher Dagewesene an Grobheit überbieten. Die Szene der Salbung beispielsweise beansprucht einen Aufwand von mehreren tausend Personen. Aber an Pictorialität ist man in Deutschland den Franzosen doch noch über. So verfilmt sich jetzt eine Berliner Firma zu der sehr „geschmackvollen“ Leistung „Kaiser Wilhelm's Glück und Ende“ als Film herauszubringen. Der Film beginnt mit dem Regierungsantritt des früheren Kaisers, zeigt die Konflikte mit Bismarck, die wichtigsten Begebenheiten aus der Regierungszeit und endet mit dem Zusammenbruch im November 1918. Man betrachtet diesen kolossalen Film als „Auslandsware“ und vertritt sich davon einen großen Erfolg an der Hand des Deutschen Reiches.

Ein phantastischer Plan. Auf dem Kongreß der britischen Gesellschaft für die Förderung der Wissenschaften, der dieser Tage in Portsmouth stattfand, unterbreitete ein englischer Gelehrter einen Plan, der alle Röhre, die zuerst auf der Welt gebohrt wird, überflüssig machen soll. Nach den Angaben des Gelehrten würde es genügen, an einigen nach genannten Berechnungen festgelegten Stellen der Erde Schächte von 20 Kilometer Tiefe zu bohren. Die Dampfboiler, die sich unter hohem Druck entwickeln würden, müßten genügen, um alle Völker der Erde mit der nötigen Wärme zu versorgen und alle von ihnen gegründeten Industrien zu betreiben. Es sollen bereits Versuche in Italien gemacht worden sein, und die Ergebnisse sollen alle Hoffnungen und Erwartungen überflüssig machen. Der Bau jedes Schachtes würde allerdings — 85 Jahre beanspruchen und zum jetzigen Geldwerte ungefähr 200 Millionen Mark kosten. Unter diesen Umständen werden wir das Ertrieren doch wohl vorziehen müssen!

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Inneren von Käthe Sangenmann.
(Katholik verboten.)
„Das will ich auch tun“, versicherte Pauline, die gerade vor dem Spiegel stand und die Wirkung einer Friseurkürschleife prüfend, „aber in einer Sache hat Albert recht. Wir müssen mehr auf unsere Füße sehen. Man verhasst sich ja ganz und gar.“
Märchen hatte jetzt die Tür erreicht. — Aber sie blieb stehen und sagte nachsinnend: „Du hast Mama und Tante Josephine geküßt, Adalbert.“
Adalbert ärgerte sich.
„Bitte komm, Märchen“, sagte er, „es wird sonst zu spät. Natürlich möchte ich niemand fränken.“
„Du hast es aber doch getan“, beharrte Märchen eigenhändig.
„Es ist unendlich, daß man in seinem eigenen Hause jedes Wort englisch abwascht“, erklärte Adalbert kurz.
„In seinem eigenen Hause —“ wiederholte Josephine halblaut.
Adalbert war empört. Er bezwang sich nur mühsam und ließ die Tür auf.
„Was sollte denn das alles heißen? — Was wirklich manchmal nicht auszuhalten mit diesen — diesen Lanten. Doktor Wiener hatte recht.“
Wenn nur Märchen wenigstens verständlich blieb! Sie hand unerschütterlich da.
„Tu mir den Gefallen und mache dich rasch fertig“, hat Adalbert. „Sonn' lohnt sich die Sache nicht. Tante Pauline könnte dir ein bißchen helfen. Laß sie doch rufen.“
„Dann ging er rasch, um noch einmal nach den Pferden zu sehen.“
Märchen war wirklich in nicht allzu langer Zeit zum Kaufmann bereit.
Sie hatte auf Tante Paulines Rat ein sehr elegantes weißes Kleid gewählt und wußte sich eben den Pelzmantel umzusetzen, als ihre Mutter erlöste.

„Über Kind — du mußt dich ja erklären“, jammerte sie. „Nach deiner langen Krankheit nun gleich mit einem weißen Kleid!“
„Reich ist nicht dünner wie schwarz, Kläre“, tröstete Pauline.
„Sie kann den Tod davon haben“, jammerte die Mutter und winkte dem Diener, der soeben die Haustür öffnete, um zu melden, daß der Wagen vorgefahren sei.
„Machen Sie die Tür zu — ich fürchtbarer Zugl Märchen, ist dir kalt geworden? Du mußt doch lieber schnell eine Tasse Tee trinken.“
„Ach, laß doch, Mama“, sagte Märchen, „ich könnte höchstens noch ein molleses Tuch unter den Mantel nehmen.“
Die Mutter eilte, um ein Tuch zu holen, und Josephine, die jetzt auch dazu kam, sagte tadelnd: „Pauline hätte dir etwas Verlässlicheres vorschlagen sollen, als diese dünne Gesellschaftskasche. Damit fährt man im Winter nicht über Land. Die Wäsche wird sich auch wundern; als sie bestam, hatte sie ein ganz einfaches dunkles Wollkleid an.“
„Sie hatte wahrscheinlich kein anderes“, meinte Pauline und wuschte die soliden Spitzen an Märchens Halsbandschnitt zurecht. „Wäslings sind einfache Leute. Er hat mir erzählt, er wäre bis jetzt Bäcker gewesen, und nun hat er sich Klingtal mit seinem Ersparten gekauft.“
„Dann ist solch Bus erst recht nicht am Platz“, erklärte Josephine.
„Habt doch lieber zu Mondbergers“, rief Frau Kläre, die jetzt das Tuch um Märchens Schultern legte.
„Mondbergers wohnen auch näher, und du brauchst dich nicht erst zu erklären.“
„Und sie wissen deine Tollekte besser zu schätzen“, sagte Pauline.
Adalbert kam, und ihm wurde die Sache vorgetragen. Er war noch ärgerlich von vorher und antwortete kurz.
„Wir fahren zu Wäslings.“
„Ich will aber lieber zu Mondbergers“, sagte Märchen einstimmig.

„Komm, ich habe mit Wäslings zu sprechen, tu mir den Gefallen und komm —“
„Aber Mondbergers wohnen näher und sie braucht nicht so lange in der Kälte zu fahren —“
„Und das Kleid paßt besser für Mondbergers.“
„Wenn du keine Lust hast, zu fahren, dann sage es mir.“
Josephine legte mit diesen Worten den kostbaren Pelzmantel um Märchens Schultern. „Es geht zu Mondbergers, wenn du willst. Du hast nicht nötig, immer nachzugeben.“
„Donnerwetter“, sagte Adalbert und schob seine Frau zur Tür hinaus, „nun ist es genug.“ Er machte den Wagen auf und hob Märchen hinein.
„Nach Klingtal“, rief er dem Kutscher zu und warf die Tür fröhlich ins Schloß.
Eine Weile saßen die beiden still und stumm nebeneinander und sahen die vorbeihuschenden Bäume der Landstraße an.
Märchen hatte die rechte Seite zu beobachten und Adalbert die linke.
„Es tat ihm leid, daß er heftig geworden war.“
Schließlich war es doch nur Sorge um Märchen gewesen, was die Lanten zu ihren Reden veranlaßte. Das hätte er bedenken müssen. Und außerdem war er ihnen viel Dank schuldig. Sie hatten Märchen treulich geholfen. Das hatte er in der letzten Zeit nicht immer vor Augen gehabt. Und Märchen war wirklich sehr zart.
„Ist dir auch nicht kalt?“ fragte er freundlich.
„Nein“, kam es trotzig zurück.
„Hier ist noch ein Zugl. Bitte nimm ihn —“
Märchen rührte sich nicht. Sie sah immer noch starr nach rechts.
Adalbert senkte und sah nach links.
„Eine angenehme Fahrt —“
Der Wagen hatte jetzt die breite Landstraße verlassen und fuhr auf einem schmalen Weg zwischen den Feldern. Das war etwas näher, aber der Boden war uneben, die tief eingeschnittenen Riefen waren getrocknet. Der Wagen neigte sich plötzlich stark auf eine Seite.
Gloria (Koma tot)

Anstalt für Heilgymnastik, Atem-Technik, Massage, manuell u. maschinell.

Vibration, Heissluft- und Resorptions-Massage.

Korrekteste Ausführung der von den Herren Ärzten vorgeschriebenen Verordnungen.

Frau Margarete Rähmer (ärztlich geprüft)

Tel. 46 Hermsdorf b. Dresden, Medinger Berg. Tel. 46

Direkt an Private!
Echt, schwarz Chevreau- und Boxcallfeder-Stiefel:

	Kinder, Mädchen	Knaben	Damen	Herren
Größe Nr.:	22-26 27-30 31-35 36-39 36-42 40-44			
Preis M.	27.- 38.- 48.- 60.- 66.- 84.-			
			in braun 84.-	110.-
			Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel	104.- 150.-

Paarweise gegen Nachn.
Peter Forster, Firmasens.

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von **Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

Ottendorf Zahn-Praxis Am Bahnhof
 Zahnz.: Dent.: Eugen Brodel.

Schmerzlosestes Zahnziehen u. Plombierungen nach moderner Technik.

Patent - Gebisse
 plattenlos
 bester Ersatz für teure Goldbrücken
 Zerbrecnen fast ganz ausgeschlossen.



Patent - Gebisse
 dieser Art dürfen nur in meiner Praxis für Ottendorf - Okrilla u. Umgegend angefertigt werden.

Durch dieses plattenlose Gebiss ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich einen wirklich gut festsitzenden bequemen Zahnersatz zu sichern. Unbefugte Hersteller des Patent-Gebisses werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Sprechzeit ab 1. Okt.: Wochentags von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Sonntags von vorm. 8-12 Uhr. — Montags keine Sprechstunde.

Pilz - Merkblatt

Bearbeitet vom Gesundheitsamte.
 Die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze
 Mit einer Pilztafel mit 32 farbigen Abbildungen
 Preis 35 Pfg.

Arzneipflanzen-Merkblätter
 des Gesundheitsamts.
 32 Merkblätter mit 30 grossen farbigen Abbildungen.
 Buchausgabe in festem Umschlag — Preis 1,80 Mk.
 Zu haben in der

Buchhandlung Hermann Rühle.

Frachtbriefe mit und ohne Firmen-Druck empfiehlt **Buchdruckerei H. Rühle.**

Männer-Gesangverein „Deutscher Gruß“

Zu dem morgen Sonntag im „Gasthof zum Hirsch“ stattfindenden

Konzert verbunden mit Ball

(Das Konzert beginnt pünktlich halb 8 Uhr.)
 ladet herzlichst ein.
 Der Vorstand.

Möbel Aufbewahrung u. Verpackung

Theodor Tilly
 Klotzsche - Königswald
 Fernsprecher Dresden 13489.



Internationaler Möbeltransport

Stoffe

für Blusen und Garbinen, ca 90 cm breit, Markt 5.50. ca 70 cm breit, Markt 6.50 per Meter; für Kleider und Röcke, ca 140 cm breit Markt 8.— per Meter.

Sächs. Textilwaren-Vertrieb,
 Weixdorf, Wagnerstraße 5.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstrasse

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.

Postsparkenkonto Leipzig 23027. — Gemeindegeld 291.

Frucht- und Beerenwein

empfiehlt

Wax Freudenberg,
 Weixdorf b. Radeburg.

Reinwollene

Damen- und Kinderstrümpfe

Herren-Socken
 Damen-Hemd-Hosen
 Kinder-Unter-Anzüge
 Knaben- und Mädchen-Mützen
 Damen-Überjacken
 Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe
 Kinder-Schwitzer

zu bekannt mässigen Preisen.

Minna Ikenberg, Warenhaus
 Radeberg, Dresdnerstr. 12.

Fahrräder mit Gummi prima Nähmaschinen

— beste Fabrikate —
 Ausführung aller einschläg. Reparaturen.

Fahrradhaus Cunnersdorf
 Hermann Schulze, Mechaniker.
 Ein Bau

Holz-Schuhe

(Größe 42). 1 Paar Damenschuhe Nr. 38 und eine silberne Herrenstiefel sind billig zu verkaufen.

Königsbrückerstraße 156, 1.

Weisskraut

Pfund 11 Pfg. verkauft

Richard Jenisch
 Groß-Okrilla.

Achtung!! Radfahrer!

Prima Gummi-Fahrraddeeken- und Schlaeche

eingetroffen: Bittlich preiswerte Ware.

Gummilösung — Ventilgummi

liefert:

Fahrradhaus „Frisch Auf“
 Ottendorf-Okrilla, Auenstr. 30, 1.

Sommersprossen

braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel, Mitesser. Auskunft frei, nur Rückporto beifügen.

Hugo Heinemann, Gornhausen b. Oschersleben.

Felle aller Art

kauft — hole auch bei Benachrichtigung ab

Emmerich Zlatnik,
 Ottendorf-Okrilla.

Fahrrad-Mäntel u. Schlaeche

bewährter Firmen in reicher Auswahl

Fahrradhaus Cunnersdorf
 Hermann Schulze.

Wachnachrichten.
 Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 28. September 1919.
 Vorm. 9 Uhr Viechtgottesdienst.

Abchiedspredigt des alten Pfarrers, in der alle Gemeindeglieder herzlichst eingeladen sind.

